

Die Grenzen von Bildungsstandards

Hauptaussagen zum Referat

1. Leistungsmessungen im Rahmen von HarmoS bzw. BIVOS bringen nichts Neues gegenüber internationalen Kompetenzmessungen wie PISA. Sie sollen aus der Sicht von einigen Politikern helfen, die bereits festgestellten Probleme im Schweizer Schulwesen zu lösen. Verbesserungen kann erneutes Messen aber nicht bewirken.
2. Auch die geplanten neuen Leistungsmessungen werden die gleichen Defizite wie PISA feststellen: Ein stark selektives Schulsystem, das Kinder aus Unterschichten zu einem grossen Teil von weiterführender Bildung ausschliesst und bei wichtigen Kompetenzen wie Leseverständnis nur mässige Leistungen produziert. Statt diese Strukturprobleme wirklich anzugehen, wird mit noch mehr Messen reagiert.
3. Die vorgesehenen Leistungsmessungen werden ohne Wirkung auf die Qualität bleiben. Und zwar weil weder zusätzliche Ressourcen für Fördermassnahmen noch die nötigen Analyseinstrumente auf der Input-Ebene geschaffen werden. Es genügt nicht zu wissen, was nicht gut ist. Wir müssen auch die Ursachen fürs Versagen kennen, um mit neuen Rezepten und zusätzlichem Einsatz Verbesserungen zu erreichen.
4. Der bildungspolitische Optimismus in Bezug auf Leistungsmessungen unterliegt dem Wahn von Messbarkeit. Er wird menschlicher Vielfalt nicht gerecht und zeugt entsprechend von einem reduktionistischen Bildungsverständnis. Unter anderem motivationale Aspekte und Fähigkeiten im Umgang mit anderen können nicht einbezogen werden.
5. Die Zeitpunkte der Leistungsmessungen, wie sie im Projekt HarmoS vorgesehen sind, schliessen Fördermassnahmen in Bezug auf das einzelne Kind aus, da sie im Kanton Bern im Allgemeinen vor einem Lehrer- bzw. Klassenwechsel erfolgen.
6. Trotz Anonymisierung, wie sie im Projekt BIVOS vorgesehen ist, besteht auf der Ebene der Schulen und Klassen die Gefahr einer Stigmatisierung der Beteiligten (Kinder und Lehrpersonen). Die im Projekt vorgesehene Relativierung der Leistungsergebnisse mit besonderen Bedingungen (z.B. soziale Herkunft) wird in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen werden. Diese Rahmenbedingungen dürfen meistens gar nicht offen gelegt werden.
7. Lehrkräfte und Schulen werden unter dem Druck des erfolgreichen Abschneidens zu Massnahmen greifen, welche aus der Sicht eines umfassenden Bildungsverständnisses nicht zu verantworten sind.
8. Auch wenn von Seiten der Erziehungswissenschaft betont wird, dass Bildungsstandards als Selektionsmittel ungeeignet sind, wird sich die Politik wenig um diese Warnung kümmern, der Grosse Rat hat dies bereits bewiesen. Das Risiko besteht also, dass Bildungsstandards zu einem schlechten und ungerechten Selektionsinstrument verkommen.
9. Bildungsstandards und deren Messung stehen in einem engen Zusammenhang zu teilautonomen Schulen. Da die Politik sich als unfähig erweist, die strukturellen Ursachen der Probleme ernsthaft anzugehen, wird die Verantwortung an Schulen und Lehrkräfte abgeschoben, mit dem Risiko, dass diese daran zerbrechen.
10. Die geplanten Bildungsstandards leiten sich aus den Ansprüchen der Wirtschaft bzw. aus dem Ziel höherer Produktivität ab. Damit werden viele andere Bedürfnisse auf dem Weg zu menschlichem Glück vernachlässigt.